



Fachtagung Kinder- und Jugendarbeit kann was!?

3. März 2018 | Wien



Zertifizierte Ausbildungsqualität
für die Kinder- und Jugendarbeit

KooperationspartnerInnen und FördergeberInnen:



©2018 Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (ÖJV)

aufZAQ-Geschäftsstelle

Liechtensteinstraße 57/2, 1090 Wien

Mit Unterstützung durch das Programm „Erasmus+ Jugend in Aktion“ der Europäischen Union

Redaktion: Hanna Erklavec

Fotos, wenn nicht anders angegeben: Vero Steinberger, www.lagota.at

Gestaltung: grafik.kubalek.at

info@aufzaq.at

ZVR-Zahl: 902252246



Inhalt

Kinder- und Jugendarbeit kann was!?	4
Das kann Kinder- und Jugendarbeit!	6
Lernergebnisorientierung: Perspektiven aus der Sicht der Praxis	8
Was bringt's? – 5 Fragen, 5 Antworten	10
Fünf Fragen an Wolfgang Schick	12
Perspektiven und Chancen	14



Kinder- und Jugendarbeit kann was!?

Kinder- und Jugendarbeit zeichnet sich durch ein buntes und vielfältiges Angebot aus. aufZAQ bietet für alle AnbieterInnen von Aus- und Weiterbildungen der Kinder- und Jugendarbeit in Österreich und Südtirol die Zertifizierung ihrer Lehrgänge an.

Darüber hinaus setzt sich aufZAQ für die Anerkennung von Qualifikationen der Kinder- und Jugendarbeit ein – in Österreich und Europa. Nur das, was organisationsübergreifend sichtbar und vergleichbar gemacht wird, kann auch von anderen anerkannt werden: vom Arbeitgeber, der Auftraggeberin oder der öffentlichen Hand. Basis dafür ist die transparente und nachvollziehbare Darstellung von erworbenen Kompetenzen der Kinder- und Jugendarbeit. Ziel ist es, in Zukunft noch mehr Möglichkeiten zu schaffen, um Kompetenzen von Kinder- und JugendarbeiterInnen sichtbar zu machen.

aufZAQ bietet für Lehrgänge:

- fachliches und objektives Feedback für Curriculum und Durchführung
- Tools zur Qualitätssicherung und -entwicklung
- Hilfe beim Qualitätsmanagement
- Anerkennung der Qualifikation für AbsolventInnen

Angebot zur Lehrgangszertifizierung/ Zertifizierung von Lehrgängen

Die aufZAQ-Lehrgangszertifizierung ist ein Tool zur Qualitätssicherung und Anerkennung von Aus- und Weiterbildungen für die Kinder- und Jugendarbeit. Voraussetzungen sind die aufZAQ-Qualitätsstandards sowie die Beschreibung von Lernergebnissen.

Basis des Einreichverfahrens ist die fachliche Bewertung der Lehrgänge durch drei unabhängige ExpertInnen. Gemeinsam erarbeiten sie eine fachliche Stellungnahme. Die ExpertInnen prüfen die fachliche Ausrichtung und bringen konkrete Vorschläge für die Weiterentwicklung des eingereichten Lehrgangs.

Es gibt zwei aufeinander aufbauende Angebote:

1. aufZAQ-Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung ist die Basis der aufZAQ-Lehrgangszertifizierung. Wir bestätigen im Rahmen der Zertifizierung, dass der Lehrgang ein qualitativ hochwertiges Bildungsangebot im nicht-formalen Bereich ist.

2. Zuordnung zum Kompetenzrahmen

Offen für alle Lehrgänge, in denen die TeilnehmerInnen das Erreichen der Lernergebnisse mittels Feststellungsverfahren nachweisen (etwa einer Abschlussarbeit oder einem Praxisprojekt). Grundlage dafür ist die aufZAQ-Qualitätssicherung.



Weitere Informationen zu aufZAQ und der Zertifizierung von Lehrgängen: www.aufZAQ.at



aufZAQ Fachtagung O-Töne

Stefanie Lagger [Österreichische Blasmusikjugend]: „Wir haben für uns wichtige Erkenntnisse über die Einreichung eines weiteren Lehrgangs bekommen und werden die Möglichkeit, das Team von aufZAQ als Begleitung und Hilfestellung im Prozess zu nutzen, gerne annehmen.“

Christa Wintgens [Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Belgien] erinnert sich: „Gemeinsam mit aufZAQ haben wir Grundlagenarbeit im Bereich der lernergebnisorientierten Curricula für den Kinder- und Jugendbereich geleistet. Lernergebnisse schaffen Klarheit über die Inhalte eines Curriculums und machen Schnittmengen und Unterschiede zu anderen Lehrgängen sichtbar.“

„Die Fachtagung war nicht nur ein wichtiger Startschuss für den Kompetenzrahmen und die neuen Angebote der Lehrgangszertifizierung“, ist sich **Wolfgang Schick**, der Vorsitzende des aufZAQ-Beirates, sicher. „Wir leisten Pionierarbeit in punkto Anerkennung nicht-formaler Qualifikationen aus der Kinder- und Jugendarbeit und machen damit einen großen Schritt in Richtung Zuordnung zum Nationalen Qualifikationsrahmen,“ freut sich Schick auf zukünftige Herausforderungen.



Das kann Kinder- und Jugendarbeit!

Startschuss für den Kompetenzrahmen der Kinder- und Jugendarbeit

Unzählige Arbeitsstunden von PraktikerInnen und ExpertInnen sowie viele Kilometer an Zugreisen: Die Vergleichbarkeit von Qualifikation in der Kinder- und Jugendarbeit sicherzustellen, ist ein hartes Stück Arbeit. Mit dem Kompetenzrahmen gibt es nun ein Werkzeug, das dabei wirkungsvoll unterstützt.

Als gemeinsamen Standard für Bildungsangebote der Kinder- und Jugendarbeit entwarf aufZAQ den *Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit* – kurz: KORA.

Dieser umfasst sowohl die offene Jugendarbeit als auch die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit. Der Kompetenzrahmen ist das Übersetzungstool von Qualifikationen der Kinder- und Jugendarbeit zum Nationalen Qualifikationsrahmen.

Bei der Entwicklung des Kompetenzrahmens waren PraktikerInnen, ExpertInnen, MultiplikatorInnen und InteressenvertreterInnen aus verschiedenen Ebenen und Teilbereichen der Kinder- und Jugendarbeit sowie angrenzender Handlungsfelder beteiligt. Der gesamte Prozess wurde vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung wissenschaftlich begleitet.

Vorteile und Nutzen des Kompetenzrahmens

Der Kompetenzrahmen macht Kompetenzen von Personen, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, sicht- und vergleichbar und fördert den Kompetenzerwerb.

Er stärkt die Vernetzung, Kooperation, Weiterentwicklung und gegenseitige Anerkennung in der Kinder- und Jugendarbeit sowie in angrenzenden Handlungsfeldern. In Folge dessen dient er unmittelbar auch dazu, die Transparenz der Tätigkeiten nach innen wie außen zu erhöhen.

Wie ist der Kompetenzrahmen aufgebaut?

Der Rahmen teilt Kompetenzbeschreibungen auf fünf inhaltliche Bereiche auf, welche zur inhaltlichen Spezifizierung in verschiedene Dimensionen gegliedert sind. Zur Unterscheidung des Anforderungsgrads der jeweiligen Kompetenzbeschreibungen gibt es fünf verschiedene Niveaus, die den jeweiligen Niveaus des Nationalen Qualifikationsrahmens [NQR] entsprechen.



Kompetenzrahmen interaktiv www.kompetenzrahmen.at

Weitere Informationen zur aufZAQ-Lehrgangseinreichung auf www.aufZAQ.at

Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit



Wie wird der Kompetenzrahmen angewendet?

Der Kompetenzrahmen ist Teil der aufZAQ-Lehrgangszertifizierung. Um zertifiziert zu werden, muss das jeweilige Curriculum eines Lehrgangs lernergebnisorientiert beschrieben werden. Die aufZAQ-Geschäftsstelle unterstützt die LehrgangsträgerInnen beim Formulieren von Lernergebnissen.

Für die aufZAQ-Zertifizierung wird ermittelt, welche Lernergebnisse dann welchen Kompetenzbeschreibungen des Kompetenzrahmens entsprechen. Für eine Zuordnung zum Kompetenzrahmen ist es erforderlich, dass diese Lernergebnisse durch ein Verfahren – etwa ein Abschlussgespräch oder eine Abschlussarbeit – festgestellt werden. Damit werden wesentliche Voraussetzungen für eine zukünftige Zuordnung zum Nationalen Qualifikationsrahmen erfüllt.

Der Kompetenzrahmen dient darüber hinaus als Ressource für die Neu- und Weiterentwicklung von Lehrgängen sowie als Unterstützung bei der Erstellung von Tätigkeitsbeschreibungen, Jobprofilen, Stellenausschreibungen, Tools zur Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenzen und Bewertungstools bei Bewerbungsverfahren.

i

Nationaler Qualifikationsrahmen (NQR) = ein Transparenz- und Übersetzungsinstrument für Qualifikationen des österreichischen Bildungssystems. Er soll einerseits die Orientierung im österreichischen Bildungssystem erleichtern und zum anderen zur Vergleichbarkeit und Verständlichkeit nationaler Qualifikationen in Europa beitragen.

Kompetenzrahmen (KORA) = ein Tool, das Kompetenzen von Personen, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, sichtbar und vergleichbar macht. Der Kompetenzrahmen wurde von der LandesjugendreferentInnenkonferenz als verbindlicher Standard für Aus- und Weiterbildungen der Kinder- und Jugendarbeit festgelegt. Der Kompetenzrahmen konkretisiert den NQR für die Kinder- und Jugendarbeit.

Niveaus = im Kompetenzrahmen teilen die Niveaus die Kompetenzbeschreibungen ihrem Anforderungsgrad nach ein. Je höher die Anforderung bei einer Handlung ist, umso höher ist das Niveau. Die Niveaus entsprechen den jeweiligen Niveaus des NQR.

Bereiche und Dimensionen = im Kompetenzrahmen teilen die Bereiche und Dimensionen die Kompetenzbeschreibungen inhaltlich ein. Jeder der fünf Bereiche wird dabei jeweils durch mehrere Dimensionen spezifiziert.

Kompetenzbeschreibungen = beschreiben kompetentes Handeln von qualifizierten Personen in der Kinder- und Jugendarbeit.

Lernergebnisse = sagen aus, was Lernende wissen, verstehen und in der Lage sind zu tun, nachdem sie einen Lernprozess abgeschlossen haben.



Lernergebnisorientierung: Perspektiven aus der Sicht der Praxis

Ausgangspunkt für das gemeinsame „Erasmus+“-Projekt mit aufZAQ war die Ausbildungssituation der Jugend- und SozialarbeiterInnen in Ostbelgien.

Qualifizierte Jugend- und SozialarbeiterInnen sind schwierig zu finden. Deshalb nahmen die größten Aus- und WeiterbildungsanbieterInnen im Jugendbereich unter der Leitung des Jugendheims Kettenis die Herausforderung an, im Rahmen dieses Projekts eine berufsbegleitende Ausbildung zum/zur JugendarbeiterIn in Ostbelgien zu entwickeln.

Da es eine solche Ausbildung in Belgien noch nicht gibt, musste zuerst ein eigenes Kompetenzprofil für das Berufsbild des/r JugendarbeiterIn ausgearbeitet werden. Hier konnten wir auf die Erfahrung von aufZAQ zurückgreifen.

Es fand ein lehrreicher Prozess statt, an dem auch verschiedene ExpertInnen teilnahmen. Besonders anregend war die Zusammenarbeit mit wienXtra ifp [die bereits Curricula von Lehrgängen für JugendarbeiterInnen ausgearbeitet haben] sowie mit Peter Schlögel, einem Experten für die Formulierung und Feststellung von Lernergebnissen. Sie alle haben dazu beigetragen, dass die Ausarbeitung unseres lernergebnisorientierten Lehrgangs erfolgreich abgeschlossen werden konnte und den Anforderungen eines Zertifizierungsverfahrens entsprechen konnte.

Gemeinsam mit aufZAQ, wienXtra ifp und Peter Schlögl beschrieben wir Lernergebnisse für unser Curriculum sowie für Grundkurse der Jugendarbeit.

Unsere wichtigste Erkenntnis in diesem „Erasmus+“-Projekt war es, dass es sich bei lernergebnisorientierten Lehrgängen um mehr als nur eine gesetzliche Vorgabe zur Zuordnung von nicht-formalen Lehrgängen handelt. Das Profil eines Lehrgangs spiegelt sich in den Lernergebnissen wieder. Deshalb ist es wichtig, klar festzulegen, wohin der Lehrgang führen soll. Der Fokus liegt nicht mehr auf dem Bildungskontext und dem zu vermittelnden Wissen, sondern auf dem gewünschten Ergebnis der Lernprozesse der TeilnehmerInnen. Lernergebnisse beschreiben Kenntnisse und Fertigkeiten, die AbsolventInnen am Ende der Ausbildung zeigen sollen.

*Für die Erasmus+ Projektgruppe „Ausarbeitung einer berufsbegleitenden Ausbildung zum/zur Jugendarbeiter/in“
Christa Wintgens*



Hinsichtlich der Frage ‚Worüber reden wir, wenn wir Bildungsprozesse oder Kursinhalte beschreiben?‘ kann durch Lernergebnis-Beschreibungen mehr Klarheit hergestellt werden, als allein durch oft [für nicht Fachkundige] wenig instruktive [Fach-]Bezeichnungen von Bildungsinhalten. Aber auch die Frage ‚Hält das, was im Curriculum oder auch in einer Vereinbarung zwischen Bildungsanbieter und Lernenden steht, letztlich einer kritischen Prüfung stand?‘ kann aus mehreren Perspektiven leichter erfolgen und Grundlage einer Anerkennung oder auch Anrechnung von Lernleistungen in weiterer Folge werden.

Manchmal befördern aber gewisse Systemlogiken eine Anrechnung nicht [Stichworte: Studienplatzbewirtschaftung; konservative Bilder von hochschulischer Bilder; verschiedene Bildungsaufträge wie wissenschaftsdiziplinär vs. berufsfeldorientiert], die auch durch belastbare Evidenzen nicht leicht behoben werden kann.

Erfreulicherweise gibt es im Moment grundsätzlich aber von vielen AkteurInnen eine große Offenheit. Ein bildungssektorenübergreifendes Modell wie die Lernergebnisorientierung, kann hier eine gemeinsame und vertrauensbildende Vorgangsweise sein, um für Einzelne eine transparente und erleichterte Anrechnungspraxis zu befördern.

Peter Schlögl, Professor für Erwachsenenbildung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt; wissenschaftliche Begleitung der Entwicklung des aufZAQ-Kompetenzrahmens als Leiter des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung

Was bringt's? – 5 Fragen, 5 Antworten

Was bringt der Kompetenzrahmen...

... der Offenen Jugendarbeit (OJA)?

Daniela Kern-Stoiber, Geschäftsführerin des bundesweiten Netzwerks Offene Jugendarbeit (bOJA); Mitglied des aufZAQ-Beirates



Foto: © Johannes Hloch

In Österreich gehen wir davon aus, dass 40 % der Beschäftigten der OJA keine formale Ausbildung haben, sondern Ausbildungslehrgängen der Jugendarbeit oder Lehrgängen zur fachlichen Spezialisierung (z.B. Outdoorpädagogik, Spielpädagogik) besuchen. Der aufZAQ-Kompetenzrahmen kann für non-formale Ausbildungen zur Qualitätssicherung dienen und österreichweit zu einer wichtigen Harmonisierung und Vergleichbarkeit der Inhalte führen.

Durch eine aufZAQ-Zertifizierung wissen sowohl die Auszubildenden als auch die im Handlungsfeld agierenden Personalverantwortlichen, was sie an Qualität erhalten.

Langgediente JugendarbeiterInnen könnten in Zukunft ihre Erfahrungen als Lernergebnisse sichtbar machen und im besten Fall für weiterführende formale Ausbildungen anerkennen lassen (Durchlässigkeit zu Unis und FHs). Um als JugendarbeiterIn in der OJA auch in anderen Handlungsfeldern arbeiten zu können, sollten in Zukunft mehr Übergangsmöglichkeiten zu Weiterbildungsmöglichkeiten und Jobs angrenzender Handlungsfelder eröffnet werden, um berufliche Perspektiven zu bieten.

Die beschriebenen Handlungen im aufZAQ-Kompetenzrahmen zeigen die Breite der Jugendarbeit in Österreich auf und stärken den gesamten Bereich der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit in. Von kleineren Assistenzdiensten bei Festen und Projekten bis hin zu sozialarbeiterischen Interventionen wird alles umfasst. bOJA als Vertretung des Handlungsfelds der OJA begrüßt diese wichtige Qualitätsarbeit, die den Status Quo der nötigen Kompetenzen von JugendarbeiterInnen beschreibt, nicht zuletzt um zukünftigen Anforderungen von Jugendarbeit in einer komplexeren Gesellschaft gewachsen zu sein.

... der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit?

Jürgen Einwanger, Dipl.Sozialpäd. (FH), Leiter der Alpenvereinsakademie und Bildungsreferent der Alpenvereinsjugend, Mitglied des aufZAQ-Beirates



Foto: © Norbet Freudenthaler

Die Anerkennung erworbener Qualifikationen ist in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit ein Dauerthema. In Österreich begleite ich das Thema aus Perspektive der Alpenvereinsjugend seit 1998.

Das Anliegen in der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit ist meiner Ansicht nach in erster Linie, das nichtformal und informell Gelernte sichtbar zu machen. Dabei geht es nicht unbedingt um Verwertbares (im Sinne einer Bildungsbiografie), sondern vielmehr um Wertschätzung. Durch das Sichtbarmachen der im Ehrenamt gelernten Kompetenzen und den daraus resultierenden Qualifikationen erreicht man vor allem Motivation und Selbstbewusstsein.

Verschiedene Angebote unterstreichen diese Erkenntnis. Es gibt zum Beispiel „aha PLUS“ in Vorarlberg zur Anerkennung und Wertschätzung von freiwilligem Engagement. Bestrebungen wie das „WIK:1“ der Sektion Familien und Jugend des Bundeskanzleramts oder den Freiwilligenpass des Sozialministeriums als Nachweis für erworbene Kompetenzen unterstreichen ebenfalls, wie wichtig es ist dem Gelernten Ausdruck zu verleihen.

Das ist meiner Ansicht nach einer der zentralen Benefits des aufZAQ-Kompetenzrahmens für die verbandliche Jugendarbeit: Er motiviert, schätzt wert, macht sichtbar.

PraktikerInnen bekommen mehr Selbstbewusstsein für ihre Arbeit und Fähigkeiten. Gesellschaftlich entwickelt sich ein Qualitätsbewusstsein um das Handlungsfeld zu etablieren und anderen Interessengruppen gegenüber vertreten zu können.

... den Hochschulen?

Eva Cendon, Universitätsprofessorin für wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktik an der FernUniversität in Hagen



Foto: © Hardy Welsch

Der aufZAQ-Kompetenzrahmen ermöglicht eine Bezugnahme auf die in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit erworbenen Kompetenzen vonseiten der Hochschulen. Die Systematisierung dieser Kompetenzen in Form von Lernergebnissen auf unterschiedlichen, dem NQR zugeordneten, Ebenen im KORA macht non-formales und informelles Lernen nicht nur für den oder die Einzelne(n) sichtbar und damit beschreibbar, sondern erlaubt den Hochschulen als Bildungsstätten des formalen Lernens eine Übersetzung und Einordnung in der Hochschulbildung auf Basis einer gemeinsamen Sprache – den Lernergebnissen. Die gemeinsame Sprache und damit ein gegenseitiges Verstehen sind Voraussetzung für das Adressieren von Fragen der Anrechnung und Anerkennung von außerschulisch erworbenen Kompetenzen aus der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit auf Hochschulniveau – konkret im Bereich der Bachelorstudiengänge [Niveau 6].

... der Kinder- und Jugendarbeit insgesamt?

Peter Schlögl, Professor für Erwachsenenbildung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt; wissenschaftliche Begleitung der Entwicklung des aufZAQ-Kompetenzrahmens als Leiter des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung



Foto: © photo riccio

Mit der Entwicklung des Kompetenzrahmens wurde in einem Feld von unkoordiniert und unabgestimmt entwickelten Bildungsangeboten eine nachträgliche Systematisierung vorgenommen und das ursprüngliche Potenzial von Qualifikationsrahmen wurde in vorbildlicher Weise umgesetzt.

Insbesondere die hohe empirische Absicherung durch unterschiedliche Erhebungen und die Erfassung von Tätigkeiten, die in systematisierender Reformulierung verallgemeinert wurden, welche wiederum VertreterInnen des Feldes validierten, suchen im deutschsprachigen Raum ihresgleichen. Das Ergebnis ist somit verlässlich für weiterführende Entwicklungen im Feld selbst, aber auch eine vergleichende Zuordnung von Qualifikationen in der verbandlichen und offenen Jugendarbeit zum nationalen Qualifikationsrahmen.

... und Referenzrahmen wie der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) und Nationale Qualifikationsrahmen (NQR) den ArbeitgeberInnen?

Sabine Tritscher-Archan, Mitglied des Teams „Forschung und Entwicklung“ im Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft; Mitglied des NQR-Beirats



Foto: © Klemens Hornath

Referenzrahmen bieten für ArbeitgeberInnen den Vorteil der Orientierung und dem leichteren Verständnis darüber, was und welches Niveau mit einer Qualifikation verbunden ist. Mit der Zuordnung einer Qualifikation werden auf vereinfachte Art der Inhalt und das Niveau einer Qualifikation kommuniziert. Das erleichtert Arbeitgeber/innen den Rekrutierungsprozess. Besonders hilfreich sind Zuordnungen, wenn es sich um ausländische Zertifikate handelt. In Österreich ist die implizite Hierarchie des formalen Bildungssystems durchaus bekannt. Hier wird der Nationale Qualifikationsrahmen v.a. im nicht-formalen Bereich relevant sein. Diese Qualifikationen sind oftmals weniger bekannt, man kann sie weniger gut einschätzen – da ist anzunehmen, dass der NQR auch für inländische Qualifikationen eine Bedeutung bekommt.

Positiv ist, wenn der NQR (und in weiterer Folge der EQR) als „Maßstab“ für sektorale Rahmen fungiert und diese sektoralen Rahmen an den NQR/EQR angedockt werden, wie das beim aufZAQ-Kompetenzrahmen der Fall ist.

Ein Rahmen dient aber Unternehmen nicht zur Orientierung bei Bewerbungen, er kann auch bei der Erstellung von Tätigkeitsbeschreibungen und Stellenausschreibungen hilfreich sein. Er kann also im Personalwesen und in der Personalrekrutierung eine echte Hilfestellung sein.

Wichtig ist, dass die Zuordnung der Qualifikationen nachvollziehbar ist, d.h. das Instrument muss verlässlich und valide sein. Es bedarf daher einer guten Qualitätssicherung der Qualifikationsvergabe und einen gut aufgesetzten Zuordnungsprozess zum Referenzrahmen dem klare Richtlinien zugrunde liegen.



Fünf Fragen an Wolfgang Schick

Leiter des Referats Jugend, Generationen und Integration in Salzburg
und Vorsitzender des aufZAQ-Beirates



Warum ist nicht-formales Lernen wichtig?

Nicht-formales Lernen entspricht mehr unserer Lebensrealität. Untersuchungen zeigen, dass Lernende nicht-formal mehr mitnehmen als durch formales Lernen. Darüber hinaus ist der Anteil dessen, was langfristig behalten wird, beim nicht-formalen Lernen viel höher. Nicht-formales Lernen ist selbstbestimmter. Die Lernenden können selbst entscheiden, was sie im Hinblick auf ihre beruflichen und privaten Bedürfnisse lernen wollen.

Was waren für dich die wichtigsten Punkte bei der Fachtagung?

Bei der Fachtagung war für mich zu sehen, dass von VertreterInnen aus verschiedenen anderen Lernbereichen ausschließlich positive Resonanz und Zustimmung auf unsere Arbeit kam, aus formalen sowie auch nicht-formalen Bereichen [z.B. Erwachsenenbildung]. Mit dem Kompetenzrahmen für die Kinder- und Jugendarbeit haben wir ein vorbildhaftes Modell entwickelt, wie nicht-formales Lernen beschrieben werden kann. Wichtig war auch der Austausch mit anderen Handlungsfeldern sowie auch auf internationaler Ebene.



Was nimmst du dir mit?

Hohe Motivation mit dem, was wir bisher getan haben, weiterzumachen. Wir haben den Kompetenzrahmen entwickelt, die aufZAQ-Zertifizierung an den NQR angepasst und implementieren die Anwendung des Kompetenzrahmens in der Praxis. Nun wollen wir weiter in Richtung NQR-Servicestelle arbeiten und das Thema Personenzertifizierung für die Kinder- und Jugendarbeit angehen.



Was erwartest du dir in Zukunft?

Ich erwarte mir, dass wir irgendwann zu dem Punkt kommen, an dem tatsächlich nicht nur die Anrechenbarkeit nicht-formalen Lernens in Verbindung zu formalem Lernen verhältnismäßig möglich ist, sondern, dass formale Abschlüsse mit nicht-formalen Qualifikationen gleichgestellt werden. Wenn durch nicht-formales Lernen Lernergebnisse für das passende Niveau erreicht werden, z.B. auch ein Master so erreicht werden kann.



Was rätst du Kinder- und JugendarbeiterInnen, die sich qualifizieren wollen?

Dass sie die Dinge, die sie tun, primär aus persönlichem Interesse für ihr Tätigkeitsfeld machen und lernen. In Zukunft sollte auch darauf geschaut werden, inwieweit das Erlernete für formales Lernen nach formalen Lernkriterien anrechenbar ist.



Perspektiven und Chancen

Durchlässigkeit und Kooperation – wie kann der Kompetenzrahmen die Anrechnung und Anerkennung fördern?

„In Deutschland haben sich unterschiedliche Formen der Anrechnung für Studienleistungen etabliert: individuelle, personenzentrierte sowie portfoliobasierte Verfahren und pauschale Anrechnungsverfahren, die sich vorrangig auf nicht-formal erworbene Kompetenzen im Rahmen von Aus- und Weiterbildung fokussieren. Insgesamt gibt es für die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit einige Anknüpfungspunkte im Hochschulsystem, insbesondere über Anrechnung in Bachelorstudiengängen und in weiterbildenden Studiengängen. Der KORA hat hier Potenzial, eine pauschale Anrechnung auf Studienleistungen in thematisch anschlussfähigen Studiengängen zu ermöglichen.“

Eva Cendon, Universitätsprofessorin für wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktik an der FernUniversität in Hagen



„Die Ausbildungskapazität im formalen System mit dem Bachelor Soziale Arbeit als wichtigstem Angebot ist viel zu gering – es gibt eine hohe Nachfrage seitens BewerberInnen und des Arbeitsmarkts. Die FH St. Pölten ist dabei, ein System von Recognition of Prior Learning zu etablieren, also einen personenzertifizierenden Zugang. Derzeit wird im Austausch mit fünf deutschen Hochschulen ein Assessment-Instrumentarium entwickelt. Der NQR ist ein wichtiges Tool, der Bereich der Jugendarbeit ist hier Vorreiter [den Kompetenzrahmen gibt es in der Form ansonsten noch nicht]. Dadurch wird Studierenden ermöglicht, auf kürzeren Wegen und angepasst an ihre Bedürfnisse zu einem Abschluss zu kommen.“

Peter Pantucek-Eisenbacher, Fachhochschule St. Pölten: FH-Professor und Dozent am Department Soziales – Lehrgangleiter Management im Sozialwesen



In die Zukunft gedacht – wie kann der Kompetenzrahmen noch eingesetzt werden?

„Offene Jugendarbeit hat im Gegensatz zu angrenzenden Handlungsfeldern wie z.B. der Kinder- und Jugendhilfe keine gesetzliche Basis. Daher ist es umso wichtiger, Qualitäten des Handlungsfelds festzuschreiben. Es braucht aber noch mehr an Festschreibungen, um aufzuzeigen, welches Potential die OJA bietet. Der aufZAQ-Kompetenzrahmen hat erste wichtige Schritte gesetzt. Er fördert eine gemeinsame Fachsprache in der Offenen Jugendarbeit. Das Verwenden derselben Begriffe und Beschreibungen führt zu einer wichtigen Professionalisierung des Feldes.“

Daniela Kern-Stoiber, Geschäftsführerin des bundesweiten Netzwerks Offene Jugendarbeit [bOJA]; Mitglied des aufZAQ-Beirats

„Der Kompetenzrahmen ist wie eine gemeinsame Sprache der Jugendarbeit. Sicherlich sind die pädagogischen Aufträge andere, aber die Dialoggruppe ist dieselbe. Hier bietet der KORA ein geeignetes und sinnvolles Übersetzungsinstrument. Durch den Kompetenzrahmen wird es innerhalb der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit leichter, sich mit den eigenen Bildungsangeboten an den für Kinder- und Jugendarbeit relevanten Inhalten zu orientieren. Der KORA kann hier als Qualitätsentwicklungsinstrument gesehen werden – die Praxis zeigt, dass er bereits auch so genutzt wird.“

Jürgen Einwanger, Leiter der Alpenverein Akademie und Bildungsreferent der Alpenvereinsjugend; Mitglied des aufZAQ-Beirats

„Der Kompetenzrahmen ist eine sehr brauchbare Reflexionsfolie für die [Weiter-]Entwicklung von Lehrgängen. Darüber hinaus ist er aber auch ein sehr brauchbares Instrument für gemeinsame Entwicklungsarbeit mit Hochschulen – beispielsweise für die Weiterentwicklung bestehender Curricula. Zusätzlich zu den klassischen grundständigen Ausbildungen in den Bachelorstudiengängen gewinnt auch Qualifizierung bei gleichzeitiger Berufs-

tätigkeit eine immer größere Bedeutung, klassische berufliche Lebensläufe stellen nicht mehr die alleinige Norm dar. Auch für die Konzeption entsprechender Weiterbildungsangebote kann der Kompetenzrahmen relevant sein. Fachhochschulen können hier Partnerin für die Kinder- und Jugendarbeit sein.“

Christina Engel-Unterberger, Fachhochschule St. Pölten: Dozentin am Department Soziales für die Studiengänge der Sozialen Arbeit

„Der aufZAQ-Kompetenzrahmen stellt nicht nur das überzeugende Ergebnis eines fundierten Erarbeitungsprozesses dar, sondern kann zugleich in vielerlei Hinsicht als Ausgangspunkt und Anstoß gesehen werden. Hervorheben möchte ich insbesondere die Relevanz für die Qualifizierungs- und Professionalisierungsfragen der Kinder- und Jugendarbeit.

Einerseits kann eine kompetenzorientierte Auseinandersetzung mit der Frage, was ‚gute‘ Kinder- und Jugendarbeit kennzeichnet und wie professionelles Handeln in diesem sozialpädagogischen Tätigkeitsfeld zu charakterisieren ist, einen wesentlichen Beitrag zur fachlichen Selbstvergewisserung leisten. Auch zur Stärkung der öffentlichen und politischen ist eine solche Auseinandersetzung unabdingbar.

Andererseits beinhaltet der aufZAQ-Kompetenzrahmen bereits vielerlei Antworten auf die Frage, welche Aspekte eine adäquate Qualifikation für die Kinder- und Jugendarbeit umfasst. Diese Qualifizierungsperspektive auch auf den formalen, insbesondere hochschulischen Bildungsbereich zu weiten, besitzt ein großes Potenzial.“

Theresa Riechert, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Jugendarbeit und Bildung – Implementierung in den Studiengang Soziale Arbeit“ an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten. Theresa Riechert hat das „Qualifikationsprofil Jugendarbeit“ mitentwickelt.

